



**Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten**

11. Januar 2010

Ansprache

**Ansprache des Bischofs von Sitten beim Neujahrsempfang  
durch den Hohen Staatsrat**

(Sitten, „Espace Porte de Conthey“, 11. Januar 2010)

Sehr geehrter Herr Staatsratspräsident, Sehr geehrte Frau und Herren Staatsräte,

Liebe Mitbrüder im Bischofsamt, Priestertum oder Ordensleben,

Sehr geehrte Vertreter der kantonalen, kommunalen, richterlichen und militärischen Behörden, Sehr geehrte Damen und Herren

„Letztes Jahr standen wir am Rande des Abgrundes. Dieses Jahr haben wir einen guten Schritt vorwärts getan.“ So soll der Direktor eines Unternehmens die Entwicklung seiner Firma anlässlich der Bilanz-Medienkonferenz kommentiert haben. Mit der weltweiten Finanzkrise ist es doch nicht so weit gekommen. Wenn wir der Meldung des WB-Extra vom Dezember 2009 glauben wollen, nach der in Naters sogar ein „Finanzkrisen-Fest“ gefeiert wurde, müssten wir sogar das Gegenteil annehmen.

Wahrscheinlich ist die Lage doch zu ernst, um so leichtfertig über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und deren sozialen Konsequenzen hinweg zu gehen. Ich habe mir darum bei meinen Ueberlegungen zum heutigen Empfang durch den Hohen Staatsrat wieder einmal die Frage gestellt, welches die Rolle der Kirchen in dieser Zeit sein soll. Wie kommt es, dass gerade der Ortsbischof sozusagen im Namen der Bewohner unseres Kantons die Neujahrswünsche des Staatsratspräsidenten beantworten darf? Wir können auf die traditionellen Beziehungen zwischen Staat und Kirchen in unserem Kanton hinweisen. Oder auf die guten persönlichen und institutionellen Kontakte, die diese Beziehungen prägen. Doch genügt das als Antwort?

Liegt der Grund nicht vielmehr darin, dass die politischen, richterlichen und wirtschaftlichen Verantwortungsträger auf die Stimme der Kirchen in wichtigen Fragen des gesellschaftlichen Lebens angewiesen sind? Die Kirchen ihrerseits dürfen sich diesem Verlangen nicht verschliessen. Es ist meine persönliche Ueberzeugung, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ein urtümliches Recht darauf haben, die Stimme der Kirchen zu hören, und dass es darum eine Pflicht der Kirchen ist, ihre Stimme für die christliche Botschaft für unsere Zeit auch zu erheben.

Auf diesem Hintergrund scheint es mir gerade in einer schwierigen Zeit besonders wichtig, dass der Mensch sich in allen Unternehmungen wieder als Geschöpf Gottes betrachtet. Ich denke, dass

wir im übertragenen Sinne den Dank jenes Kindes übernehmen können, das beim Nachtgebet folgenden Dank an Gott richtete: „Ich möchte Gott danken, dass er mich erfunden hat.“ Welches Vertrauen und welche Hoffnung liegen in diesem kurzen Gebet. Dieses Gebet wird zwar nicht direkt alle Probleme unserer Gesellschaft lösen. Aber es zeigt auf den notwendigen Ausgangspunkt hin, von dem aus diese Probleme angegangen und überwunden werden können. Papst Benedikt XVI. hat diesen Gedanken in seiner jüngsten Sozial-Enzyklika in folgende Worte gekleidet:

„Jeder findet sein Glück, wenn er in den Plan einwilligt, den Gott für ihn hat, um ihn vollkommen zu verwirklichen: in diesem Plan findet er nämlich seine Wahrheit, und indem er dieser Wahrheit zustimmt, wird er frei. Die Wahrheit zu verteidigen, sie demütig und überzeugend vorzubringen und sie im Leben zu bezeugen, sind daher anspruchsvolle und unersetzliche Formen der Liebe. Denn diese freut sich an der Wahrheit.“ (CIV 1)

Diese „Wahrheit in Liebe“ in allen Dingen unseres Lebens und Handelns tun, ist ein anspruchsvolles Programm. Wir können uns diesem Programm sicher nur stellen, wenn wir immer wieder wie Pilatus an Jesus die Frage stellen: „Was ist Wahrheit?“ Nicht auf eine skeptische oder zynische Art und Weise, sondern im Bewusstsein, dass uns diese Wahrheit vorgegeben ist, und dass wir über sie weder durch richterlichen Spruch noch durch demokratische Entscheide verfügen dürfen. Wir finden sie nur in den Grundwerten unserer christlich-humanistischen Kultur. Diese Grundwerte sind uns letztlich gegeben von der Wahrheit schlechthin, die Gott selber ist.

Der Mensch unserer Zeit ist zu Erkenntnissen und Erfindungen gelangt, die ihm die Verwirklichung fast aller Träume und Utopien möglich zu machen scheinen. Wir müssen darum umso mehr Sorge dazu tragen, dass Gott nicht aus unserer Gesellschaft ausgeschlossen wird. Wir haben leider immer mehr Zeichen, die in diese Richtung weisen, auch wenn sie die grundlegenden Werte nicht direkt beschränken. Solche Zeichen waren in letzter Zeit das Kruzifix-Urteil des Europäischen Menschenrechts-Gerichtshofes, das Resultat der Abstimmung über die Minarette, oder das jüngste Urteil des Bundesgerichtes zur Errichtung einer Kapelle auf der Moosalpe.

Sollten solche Beschränkungen tatsächlich den Willen der Menschen manifestieren, Gott aus ihrem Leben zu verbannen, müssten wir uns umso mehr in Erinnerung rufen, dass „Gott uns erfunden hat“. Er hat der menschlichen Natur eine „göttliche Dimension“ verliehen. Wir konnten vor wenigen Tagen über „integrierte Ethik für Roboter“ lesen und davon, dass sich die Wissenschaft auch aus dieser Perspektive mit der künstlichen Intelligenz der Roboter und deren Verantwortlichkeit auseinandersetzen müsse. Wenn das in Zukunft bei Robotern notwendig wird, umso mehr müsste es für den Menschen selbstverständlich sein, sich seines Daseins als Geschöpf Gottes zu erinnern. Und darum an die Ethik, die Gott auch unserem menschlichen Wesen als Individuum und als ens sociale „integriert“ hat.

Darf ich Sie alle mit diesen Neujahrswünschen einladen, dass wir Gott immer wieder danken, dass er „auch uns erfunden hat“. Danken dafür, dass wir in seinen Plan für uns einwilligen und diesen so gut wie möglich verwirklichen können. Danken, dass wir die Verantwortung wahrnehmen, die einem Jeden übertragen ist, und dass wir unsere Aufgabe in einer solchen

Verantwortung vor Gott und den Menschen auch im neuen Jahr erfüllen dürfen.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Dame und Herren Staatsräte, sehr geehrte Mitglieder der Behörden, sehr geehrte Vertreter der richterlichen, militärischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen die besten Segenswünsche für Ihre Arbeit auch im Neuen Jahr !

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.